

Der Sozialstaat im Quadrat

Sie hausieren wieder, die Sozialdemokraten, mit ihrem Existenzlohn für alle. Die radikaleren unter ihnen behaupten sogar, es sei das nur eine Etappe zum Kommunismus: Wenn dann alles gratis¹ sein werde, brauche es nicht einmal mehr Geld.

Mit Speck fängt man Mäuse, zu allererst die armen Kirchenmäuse, die in unserer Ellbogen-Gesellschaft aus welchen hehren oder verheerenden Gründen auch immer nicht oder nur schlecht durchkommen und von der Gängelung durch Sozial- und Arbeitsämter die Nase voll haben. Das sind aber verhältnismässig wenige, wenn auch ihre Zahl zunimmt.

Grösser ist die Zahl der sozial Eingestellten, der Netten, und der „Opfer“. Sie ereifern sich, die einen altruistisch, die andern eben als „Opfer“, über die Abzocker und Bonzen und eine unverschämte, recht gross gewordene Gesellschaftsschicht von Reichen, Gebildeten und Schönen. Diese sollen abgeben. Reichtum, Gesundheit, Bildung und Gesundheit sollen verteilt, Chancengleichheit soll garantiert werden. Die Netten und „Opfer“ fordern also die grosse Umverteilung.

Und dann die erwähnten Radikaleren: Für sie haben die Produktivkräfte einen solchen Stand erreicht, dass die Güter nur noch verteilt zu werden brauchen, da die Produktion, zumindest zur Grundversorgung, nahezu automatisiert ist. Alle würden (Nicht-) Arbeiter, der Finanz- und Handelssektor würde hinfällig, alles wäre kostenlos oder rationell zugeteilt, der Kommunismus bräche aus.

Wie kann man gegen diesen Existenzlohn sein, vorderhand aus einer Mehrwertsteuer auf Luxus- und schädliche Produkte gespeist, deren Definition man sozial-hygienisch sinnvoll verändern könnte?

Wie kann man gegen eine gewisse Einebnung der horrenden Differenzen zwischen arm und reich, Chancenlosen und Wohlstandsgewinner sein?

Es gibt da schon einige Gründe, und zwar nicht diejenigen der Vertreter der Ellböglersgesellschaft.

Wir Menschen, heute die Menschheit insgesamt, sind vom Kapitalismus und von der Technologie bis ins Mark hinein verdorben. Unser ganzes Sosein ist von berechnendem Verhalten, von Parasitismus und Gier einerseits, von der hemmungslosen Sucht nach Akkommodation der natürlichen Welt an unsere überbordenden Wünsche geprägt. Wir sind ein Haufen von Subjekten: Individuen und Gruppen (Rackets), geworden, die nur noch ICH ICH ICH rufen

¹ Das ist die Billig-Vorstellung von Kommunismus: alles gratis. In der Tat behauptet eine starke Fraktion von Post-Marxisten (siehe Postone, Zeitschrift Exit und andere), es gehe darum, nicht nur den Tauschwert, sondern den Wert überhaupt abzuschaffen, indem die Arbeit, die Vermittlung zwischen Natur und Bedürfnis, abgeschafft werde. Dies soll durch die vollständige Automation der Produktion geschehen, also die Umwandlung der Natur in ein Tischlein-deck-dich. Das hiesse die vollständige Vereinnahmung aller Naturkräfte, natürlichen Ressourcen und alles in der Natur steckenden „Wissens“ durch den Menschen. Genau das, was sich heute unter zugegebenermassen kapitalistischen, nicht kommunistischen Vorzeichen abspielt.

können. Was wunder, dass es da unter der Bedingung unterschiedlicher Talente, Kräfte und äusserer, zufälliger Verhältnisse individuell und sozial grosse Unterschiede gibt, wie „gut“ das Leben dann letztlich „gelingt“.

Der Sozialismus fasst das Menschsein gesellschaftlich auf: Die Individuen, vom Prozess der Moderne von ihren natürlich-kulturellen Relikten aus der vorindustriellen, nicht-aufgeklärten Zeiten befreit, assoziieren sich in der industriellen Arbeitswelt und produzieren die Güter zur Deckung der Bedürfnisse. Im sozialistischen Idealfall ist jedes Individuum ohne Eigentum, d. h. Anhaftung an irrationale biologische und ethnische Verhältnisse, ohne ökonomischen Eigensinn (also frei von jeder kapitalistisch-unternehmerischen Aspiration), ohne politische partikuläre Interessen, d. h. es hätte alle Machtgelüste privater oder partikulärer Natur (Vaterland, Nation, Stand, Stamm etc.) abgelegt. Für den Sozialismus gibt es keine Familie, keine Berufsverbände, keine affektiv besetzten Gemeinschaften aus der Konvivialität, keine absolute Autorität, nur die anonyme, alle gleich und neutral behandelnde Gesellschaft, die freie Assoziation von gleichen Atomen. Im Sozialismus gibt es kein Geld, denn jedes Mitglied erhält, was es braucht, wobei die soziale Kontrolle dafür schaut, dass sich niemand anmassend und bereichernd verhält.

Der Sozialismus ist eine Antwort auf den Liberalismus, welcher die individuelle und partikuläre Aneignung der gesellschaftlich produzierten Reichtümer exalziert und die Verteilung dem freien Markt überlässt. Der Liberale verhält sich zur Erwerbsgesellschaft wie der Wilde zur Natur.

Liberalismus und Sozialismus haben einen gemeinen Feind: Alles, was an die Natur und die gewordene Kultur des Menschen vor der Aufklärung erinnert. Beide negieren also Natur und Kultur und exaltieren die technologische Zivilisation.

Die heutigen Gesellschaften der entwickelten Welt, v. a. des Westens, stellen einen Kompromiss zwischen Liberalismus und Sozialismus dar. Eine pervertierte ideelle Tendenz, der Faschismus, die sich aus einer Verteidigung der vor-aufgeklärten Welt entwickelt hatte, ist 1945 endgültig besiegt worden. Die Sozialdemokraten und Liberalen sind die echten Vertreter des Sozialstaates, dieses Kompromisses aus Liberalismus und Sozialismus. Ansätze, Elemente der 1945 annullierten Tendenz der Verteidigung von Natur und alter Kultur wieder ins Spiel zu bringen, sind in der Bewegung der Grünen schnell wieder abgewürgt worden.

Jedes Unbehagen oder mehr in der heutigen Gesellschaft sieht sich vor die unerbittliche Alternative gestellt: Welcher Partei gehörst du an: der liberalen oder sozialen? Ausserhalb des (global werdenden) Sozialstaates scheint es keine Lösung zu geben.

So entscheiden sich alle, die nur noch ein Fünkchen einer Idee einer ganz andern Welt in sich tragen, für das kleinere Übel: den Sozialismus.

Zurück zum Existenzlohn. Statt familiärer oder konvivialer Solidarität soll der Sozialstaat die Not des Individuums beheben. Väterchen Staat sorgt für alle. Wenn die Liberalen dagegen auf Eigenleistung pochen, so haben sie schon ein Quentchen recht; nur, was heisst im Liberalismus Eigenleistung anderes als ellbögen, seine privaten Chancen wahrnehmen, in die eigene Tasche scheffeln? Dass aber ohne jede Anstrengung das Überleben gesichert ist, kann zu nichts anderem als zu Faulheit, Abhängigkeit und Initiativlosigkeit führen. Der Staat, seine automatische Produktion und Distribution, seine Medien und öffentlichen Verkehrsmittel, welche die Biosphäre der Erde unwiederbringlich zerstören, mit oder Don Quijotes Windmühlen und vollisolierten Minergie-Buildings, Bio-Zertifikate und Öko-Labels, soll es richten – und jeder und jede soll davon grundsätzlich profitieren.

Es gab in einer gewissen Zeit im Alten Rom eine Plebs, eine Klasse römischer Bürger der Grossstadt Rom, welche von jeder Macht, aber auch von jeder Produktion ausgeschlossen war, da ausländische Sklaven alle Arbeiten verrichteten und Rom durch die Tribute aus dem ganzen Reich äusserst reich war. Die grosse, beschäftigungslose Masse musste mit freier Verköstigung und mit Spielen in den Arenen unterhalten werden, denn sie bildete einen gefährliche Mob, welcher von politischen und patrizischen Parteien leicht als Klientel mobilisiert werden konnte. Natürlich ist die heutige sozio-ökonomische Situation von derjenigen jener Phase des Römischen Reiches sehr verschieden; nicht verschieden wäre aber die parasitäre Situation einer von den Verfechtern des Existenzlohns geforderten Gesellschaft, in der ein grosser Teil mehr oder weniger gänzlich vom Staat unterhalten würde, von derjenigen jener Plebs im Rom des Imperium Romanum.

Dieser Existenzlohn machte die Menschen zu Sozialrentnern der totalen High-Tech-Gesellschaft, des modernen Sozialstaates!!! Kein Widerstand gegen den weiteren Ausbau des öffentlichen Verkehrs, der Daten-Autobahnen, der Virtualisierung unserer Lebenswelt und gegen die Zerstörung der Natur wäre von dieser parasitären Schicht von Existenzlohn-BezügerInnen je noch zu erwarten, welche jede Anstrengung, faul geworden, fahren liesse, aus der Welt von Kapital, Technologie und Fürsorge-Therapie-Staat auszutreten.

Mit dem Existenzlohn haben wir den Sozialstaat im Quadrat, bauen wir wenigen am Rande dieser Welt Stehenden nur weiter an unserem eigenen Gefängnis; mit der Einlassung in die virtuelle Welt sind wir eh schon daran, uns in den goldenen Käfig (ins golden net) zu begeben, aus dem es dann kein Entrinnen mehr gibt.